

phische und grammatische Regulierung der deutschen Schriftsprache. Die Widmungsrede des Nährenden verdeutlicht, in welchem Geist und mit welcher Absicht die Übersetzung in eine sprachlich richtige, stilistisch elegante („zierliche“) und inhaltlich nützlich-erbauliche muttersprachliche Prosa erfolgt ist: Ausgangspunkt und privilegierter Adressat des Werks ist die FG. Die Gedichte wiederum, die zentrale thematische Aspekte des „weisen Alten“ hervorheben, zeugen in den ausgeführten Korrekturen an der Handschrift von der prosodisch-metrischen Feinarbeit am deutschen Vers. Darüber hinaus tritt mit Tobias Hübner und seinen übersetzten „Gesetzen Auf den weisen Alten des Nutzbaren“ ein anderes bedeutsames Mitglied der frühen FG als Mitwirkender in Erscheinung.

Handschriftliche Überlieferung (*H*) und Druckfassung (*D*) des *Weisen Alten*, zwischen denen eine zeitliche Spanne von mehr als zehn Jahren liegt, weisen in der orthographischen Gestaltung deutliche Unterschiede auf. Zwischen beiden Überlieferungen und ihren Abweichungen in der Schreibweise, wie sie der Vergleich des Titelblattes (*T*), der Widmungsrede Fürst Ludwigs „An Alte und Junge der Fruchtbringenden Gesellschaft“ (*W*), des Sonetts (*S*) und der „Gesetze Auf den weisen Alten des Nutzbaren“ (*G*) beider Fassungen sichtbar macht, plazieren sich Streichungen und Überschreibungen (*korr.*), die F. Ludwig eigenhändig in *H* angebracht hat. In ihnen spiegeln sich die zeitgenössischen Bestrebungen um eine stärkere Regulierung der deutschen Rechtschreibung, so daß die drei Überlieferungen (Handschrift, darin deren Korrektur, Druckschrift) den *Prozeß* der orthographischen Reform zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Deutschland illustrieren. Zu welchem genauen Zeitpunkt zwischen 1631 (*H*) und 1643 (*D*) die Überarbeitung der Handschrift vorgenommen wurde, läßt sich zurzeit nicht zweifelsfrei bestimmen. Einige der getroffenen neuen Schreibregelungen (etwa die Vereinfachung der Doppelkonsonanz) sind konsequent erst seit Anfang der 40er Jahre im Umkreis des sprachliebenden Fürsten zu beobachten und legen somit eine ungefähre Datierung der Korrekturarbeit auf die späten 30er/ frühen 40er Jahre nahe. Da es in den Korrekturen aber noch zu Abweichungen und Inkonsistenzen im Vergleich zur Drucküberlieferung kommt, scheidet die vorliegende Handschrift als unmittelbare Druckvorlage aus (vgl. Q).

Zur Orthographie der Überlieferungen – eine Übersicht.

Deutlich zu erkennen ist die häufige Streichung des Dehnungs-h. „Die Buchstaben/ das sie in der aussprache lang sollen ausgesprochen werden/ mit dem h zu schreiben ist nicht nötig/ ausser da es der unterscheid oder das stamwort erfodert“, so Christian Gueintz (FG 361) in *Gueintz: Rechtschreibung*, 12. Unter die handschriftlichen Korrekturen fällt sehr häufig die Tilgung dieses Buchstabens – exemplarisch zu belegen an Wörtern wie „vermanung“ (*H korr., T*), „gewonheit“, „genugsamen“ (*H korr., W*, Bl. [2]r), „einmal“ (*H korr., W*, Bl. [2]v), „schön“ (*H korr., G*, Z. 7), „belone“ (*H korr., G*, Z. 16), „crone“ (*H korr., G*, Z. 17) oder „Unerfarenheit“ (*H korr., S*, Z. 2). Zum Teil ist das Dehnungs-h erst in der Druckfassung weggefallen (vgl. etwa „nemen“ [*D, T/D, W*, Bl. A 2r], „heil-sam“ [*D, W*, Bl. A 3r] oder „gebür“ [*D, S*, Z. 4]), in zahlreichen anderen Fällen wiederum bleibt es erhalten. Erwähnenswert ist die fast vollständige Streichung des Dehnungs-h vor dem t, das nur noch im Wortstamm „raht“ zurückbleibt (vgl. „Rahte“ [*D, T*], „vor-rahte“ [*D, W*, Bl. A 2r], „vorraht“ [*D, W*, Bl. A 2v], „raht“ [*D, G*, Z. 15]). „Blutgierig“ (*H, G*, Z. 1) hingegen wird in der Druckschrift zu „Blutgierig“ (*D, G*, Z. 1) verbessert, „guht“ bzw. „guhte“ schon in der Handschrift zu „gut“ bzw. „gute“ (*H korr., S*, Z. 7 u. 8), desgleichen „gühte“ zu „güte“ (*H korr., G*, Z. 21). Damit nähert sich die gedruckte Version dem heutigen Stand der deutschen Rechtschreibung an, die ebensowenig ein einheitliches Anzeigen der Vokallänge kennt und das Dehnungs-h nur noch vor die Konsonanten l, m, n, und r setzt. Zudem wird die in der Handschrift noch variable Stellung des Dehnungs-h im Druck einer einheitlichen Regelung unterworfen: hier ist es dem Vokal fast immer nachgestellt. „Jhare“ (*H korr., T*) wird zu „Jahre“ (*D, T*) geändert,